

## Die Tücke des Abstiegs

Die Gebote, die Moses einst auf dem Berg Sinai in Empfang nahm, um sie seinem Volk zu übergeben, gelten bis auf den heutigen Tag als Inbegriff aller Werte. Selbst dort, wo der christliche Glaube nicht mehr aktiv gelebt wird, sind sie als Grundlage des menschlichen Miteinanders akzeptiert. Nur schwer vorstellbar ist es vor diesem Hintergrund, sich die Übergabe der Gebote als Eklat vorzustellen, als ein Drama, bei dem um Haaresbreite das ganze Unternehmen gescheitert wäre.

Das Alte Testament berichtet jedenfalls davon, dass Moses nicht auf Anhieb Erfolg hatte. Der erste Versuch, die Gebote Gottes zu präsentieren, scheitert kläglich an der Unberechenbarkeit des Volkes, und an der Impulsivität Moses. Er benimmt sich wie ein jähzorniger Patron; als er nämlich sieht, dass sein Volk während seiner Abwesenheit nichts Besseres zu tun hatte, als um goldene Kälber zu tanzen, da schmettert er voller Zorn die göttlichen Tafeln auf den Boden und zertritt sie mit den Füßen. Er muss also noch ein zweites Mal auf den Berg und einen weiteren Versuch starten, erst dann kann er die Gebote übergeben.

Warum schildert uns die Bibel diese Episode? Offenbar ist es wichtig, gerade Moses nicht als einen großen Helden darzustellen, sondern als Mensch mit allen Schwächen: jähzornig, impulsiv und sogar ein wenig unberechenbar. Gerade er, der doch als Mittler zwischen Gott und den Menschen auftritt, muss zunächst scheitern. Gerade weil er Vorbild ist, muss er an Grenzen stoßen. Uns gibt diese Geschichte Hinweise dafür, wie wir zu unseren eigenen Misserfolgen stehen.

Der Fehler, den Moses gemacht hat und der alle nach seiner Rückkehr vom Berg mit einem Scherbenhaufen konfrontiert, ist nachvollziehbar. Wer einen Berg ersteigt, orientiert sich ganz und gar am Gipfel, der Blick ist nach oben auf das Ziel gerichtet; es scheint so, als gäbe es nichts, was nach dem Erreichen des Gipfels noch kommen könnte. Bergsteiger wissen nur zu gut, dass diese Einstellung trügerisch ist, und sie weisen darauf hin, dass die meisten Unfälle eben nicht beim Aufstieg passieren, sondern auf dem Rückweg. Die Annahme, mit dem Gipfel das Ziel erreicht zu haben, ist von vornherein verhängnisvoll, denn die größten Probleme kommen erst danach.

Auch Moses muss diese Erfahrung machen. Mit der Übernahme der Gebote hat er sein Gipfelerlebnis. Der Abstieg wirkt dagegen nebensächlich, er ist von der Banalität des Alltäglichen gezeichnet. „Von nun an ging's bergab“, heißt in volkstümlicher Sprache, was die Ernüchterung umschreibt, die Gipfelerlebnissen auf dem Fuß folgt. Abstieg ist Rückkehr in die Normalität, und damit tut man sich schwer, wenn man erst einmal Höhenluft geatmet hat. An sein Volk und die Alltagswelt denkt Moses bei seinem Abstieg nicht mehr.

Der Fall Moses bietet tatsächlich so etwas wie einen Leitfaden für Menschen, die an Grenzen stoßen und scheitern, gerade dann, wenn sie Großes vollbracht haben. Ihnen kann mit Moses gesagt werden: Denk an den Rückweg, mach dir immer wieder klar, dass du den Abstieg noch vor dir hast! Halt dir vor Augen, dass der Abstieg umso schwerer wird, je höher der Aufstieg war!

Aber die entscheidende Botschaft an uns lautet: Es gibt einen zweiten Versuch! Selbst die Übergabe der Gebote Gottes an die Menschen musste wiederholt werden, weil es beim ersten Mal nicht klappte.